Ausstellung des Krankenhausmuseums über die Geschichte der Radiologie: Segen und Risiko – von der Glühkathode bis zum Pedoskop

Diese Strahlen gehen unter die Haut

Von Burgit Hörttrich

BIELEFELD (WB). Sie machen es möglich, in den Menschen hineinzuschauen: X-Strahlen, nach ihrem Entdecker (Wilhelm Conrad) Röntgen-Strahlen genannt. Segen und Risiko dieser Strahlen widmet sich die neue Ausstellung des Krankenhausmuseums über die Geschichte der Radiologie.

Röntgen, erster Nobelpreisträger für Physik, revolutionierte mit seiner Entdeckung die medizinische Diagnostik und führte unter anderem zur Entdeckung und Erforschung der Radioaktivität.

Aus dem eigenen Fundus, so Ausstellungsmacher Claus-Henning Ammann, stammen viele der Exponate, früher im heutigen Klinikum Bielefeld eingesetzt; es seien jedoch auch Leihgaben dabei. Zum Beispiel das sogenannte Pedoskop der Marke „Orion". Mitte der 1970er Jahre verboten. Das Pedoskop stand in Schuhgeschäften - ein Röntgengerät, mit dem die Passform von Schuhen, vor allem bei Kindern, überprüft wurde. Kunden und Verkaufspersonal waren bis zum Verbot der unkontrollierten Strahlung ausgesetzt. Das Pedoskop ist eine Leihgabe von Uvo Hölscher. Der spricht von einem Bleischutz im Inneren der Apparatur, betont aber auch: „Die Gefahren wurden lange ignoriert."



Blick ins Pedoskop: Strahlen sollten ermöglichen, die Passform besonders von Kinderschuhen zu erkennen. Kunden und Verkaufspersonal waren unkontrollierter Strahlung ausgesetzt.



Udo Radtke aus Gütersloh, dessen Sammlung allein 100 Röntgenröhren umfasst, stellte das Exemplar aus dem Jahr 1905, in Thüringen hergestellt, für die Ausstellung im Krankenhausmuseum zur Verfügung.

Der Gütersloher Udo Radtke besitzt eine Sammlung von, wie er sagt, 15.000 Elektronenröhren, rund 100 davon Röntgenröhren. Eine seiner Leihgaben ist eine frühe Röntgenröhre, 1905 in Thüringen hergestellt. Zu sehen sind unter anderem auch eine leistungsstarke Glühkathode, das Herzstück der Röntgenröhre, und Röntgenröhren mit Drehanoden.

Claus-Henning Ammann sagt, dass man Jahrzehnte lang die Gefahren der X-Strahlen ignoriert habe, weil die Vorteile überwogen hätten: „Viele Pioniere der Röntgentechnik sind schwer krank geworden."

So wie Frauen, die Wecker mit Leuchtziffern beschriftet haben - ein Bild zeigt sie bei der Arbeit. Die Frauen, erklärt Ammann, hätten Farbe verwendet, die radioaktive Substanzen enthalten hätte: „Um besonders fein malen zu können, haben sie die Pinsel regelmäßig abgeleckt - und sind später deshalb schwer erkrankt." Die Frauen seien in den USA „Radiumgirls" genannt worden.



Solch ein Pedoskop stand von den 1930er bis zum Verbot in den 1970er Jahren in vielen Schuhgeschäften, um Kinderfüße zu röntgen. Man wollte sehen, wie der Schuh sitzt. In der Ausstellung „Strahlen in der Medizin" erklärt Sammler und Leihgeber Udo Hölscher (2. von links) den Ausstellungsmachern Claus-Henning Ammann und Angelika Ammann die Funktion des Gerätes. Fotos: Thomas F. Starke

Gezeigt werden unter anderem grünleuchtende Uranglas-Deko-Objekte, ein Bierglas mit der Aufschrift „Radium-Bräu", eine „Irisblende", die es möglich machte, auf den Röntgenbildern auch kleinste Details zu erkennen oder Röntgen-Geräte, die im Laufe der Jahrzehnte im dem Museum benachbarten Krankenhaus zum Einsatz kamen und deren bildgebende Verfahren bei der Diagnose halfen. Erinnert wird nicht nur an Wilhelm Conrad Röntgen, sondern unter anderem auch an Marie Curie und Henri Becquerel, die 1903 für die Erforschung der Radioaktivität mit dem Nobelpreis ausgezeichnet wurden.

Geöffnet ist die Ausstellung sonntags von 14 bis 17 Uhr und mittwochs von 12 bis 15 Uhr und nach Vereinbarung (info@krankenhausmuseum-bielefeld.de)